

# Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Zu Ende jeder Woche eine Brüder.  
Sommer- und Winterschriften nach Hofstraßen.  
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,  
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.  
vierfachjährlich ohne Verhöhrung oder Dringerlobn.  
Einräumungsgebühr: 15 Pf.  
die eingetragene Gartendatei über deren Raum  
verlängern die 90 mm breite Heftseite 35 Pf.  
Gebatt wird nur bei Wiederholungen gebürt.

Nr. 173.

Fernsprech-Ausdruck Nr. 82.

Donnerstag, den 30. Juli 1914.

Fernsprech-Ausdruck Nr. 82.

77. Jahrg.

## Auch für zwei Monate

(August—September)

nehmen alle Postanstalten, Briefträger, Postboten und Zeitungsaussträgerinnen, sowie die Geschäftsstelle Bestellungen auf unser Blatt entgegen.

Durchgearbeiteter, interessanter Tagesschau, schnelle Berichterstattung, rege Beziehungen zum Leiterkreis in Stadt und Land, daher gute Orientierung über alle wichtigeren Vorgänge des Tages.

"Limburger Anzeiger".  
(Amtl. Kreisblatt.)

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Den bisherigen Hilfsräte verständigen Christian Feuer in Winkel und den Unterzucker Albert Kern in Rauenthal habe ich zu Sachverständigen in Reblausangelegenheiten ernannt.

Cassel, den 16. Juli 1914.

Der Oberpräsident.

In Vertretung:

gez.: Dyes.

Nr. 7739.

Bei der am Dienstag, den 28. Juli er. stattgefundenen Wahl des Beirats für die Kreisflachdachversicherung wurden gewählt:

### 1) Als Mitglieder:

Wohrgemeister Wilhelm Lüninger, Erbach.  
Wohrgemeister Anton Breitheder, Ellar.

Wohrgemeister Heinrich Wilhelm, Niederhadamar.

### 2) Als Stellvertreter:

Wohrgemeister Ferdinand Heep, Langendernbach.  
Wohrgemeister Johann Linn, Dehrn.

Wohrgemeister Wilhelm Meuer, Lahr.

### 3) Als Schiedsgerichtsbeisitzer:

Wohrgemeister Anton Schneider, Elz.  
Wohrgemeister Johann Wenz, Erbach.

Limburg, den 29. Juli 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

### An die Ortspolizeibehörden des Kreises einschließlich der Städte.

Ich erfrage mir bis zum 10. August zu berichten, ob in dertiger Gemeinde Vereine oder Vereinigungen vorhanden sind, welche sich der Pflege der weiblichen Schulentlassenen Jugend widmen. Bejahendes Falles ist anzugeben:

- 1) Name des Vereins oder der Vereinigung,
- 2) Name der oder des Vorsitzenden,
- 3) In welcher Weise und auf welchem Gebiet die Jugendpflege ausgeübt wird.

Erklarung ist erforderlich.

Limburg, den 25. Juli 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

### Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 7 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (Gesetzsammlung Seite 1529) wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand und soweit feldgerichtliche Bestimmungen in Frage kommen unter Zustimmung der Gemeindevertretung folgende Polizeiverordnung erlassen:

### § 1.

Es werden folgende Polizeiverordnungen aufgehoben:

- 1) die Polizeiverordnung vom 20. Oktober 1876 im Kreisblatt von 1876 Nr. 85 betr. Vertilgung der Feldmäuse.
- 2) die Polizeiverordnung vom 14. September 1886 betr. Aufstellung von Polomobilen,
- 3) die §§ 2, 3, 4, 5, 12, 13 und 14 der Polizei-Verordnung vom 20. Mai 1895 Kreisblatt von 1895 Nr. 33 betr. Strafenreinigung, Wirtshausbesuch usw.,
- 4) die Polizeiverordnung vom 16. April 1903 Kreisblatt Nr. 74 Verfehlung der Nachtwache im Naturdienst.

### § 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Unter, den 19. Juli 1914.

Der Bürgermeister:

Wagner.

### Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (Ges. S. S. 1529) wird hiermit nach Beratung mit dem Gemeindevorstand und Zustimmung der Gemeindevertretung folgende Polizeiverordnung erlassen.

### § 1.

- 1) Die Polizeiverordnung vom 25. Januar 1874 betr. Strafenreinigung, Bauten, Wäscherei an den Brunnen, Schießen, Sonntagsheiligung, Wirtshausbesuch, Aufzubalzten und Polizeistunde,
- 2) Die Polizeiverordnung vom 27. März 1907 betr. Nachtwachdienst werden hiermit aufgehoben.

### § 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Werbach, den 24. Juli 1914.

Der Bürgermeister:  
Jung.

## Der serbische Krieg.

Der Ernst der Lage. — Russland und Frankreich sind gerüstet. — Die deutschen Mütter für den Frieden. — Österreich in der Offensive. — Die doppelt und dreifach gesprengte Brücke.

Die Berliner Aussöhnung der politischen Lage.

Berlin, 29. Juli. Die politische Lage ist auch heute noch keineswegs geklärt und wird auch in Berliner diplomatischen Kreisen nicht weniger ernst beurteilt als gestern. Man verkennt nicht die gute Absicht des russischen Kommissars und der offiziellen Erklärung, daß Ruhland mit allen Großmächten in Frieden zu leben wünscht und man begrüßt auch die weitere amtliche Mitteilung, daß Ruhland, dem Grenzschluss Vorschlag freundlich gegenübersteht, jedoch leidet diese Erklärungen an mancherlei Widerprüchen. So ist z. B. unerfindlich, daß Ruhland den Vorschlag Grenz, der auf einer Botschafterkonferenz hinausging, akzeptiert und trotzdem mit Wien weiter verhandeln zu wollen erlässt. Welche Art diese Verhandlungen zwischen Petersburg und Wien sind, erklärt man in der Wilhelmstraße nicht sagen zu können. Es bleibt also nur die Annahme, daß Ruhland seine sicher aussichtslosen Bemühungen fortsetzt, Österreich oder zum mindesten sich schon jetzt mit der Donau- und einigen will. Inzwischen wird auch zwischen den übrigen Großmächten fieberhaft weiter verhandelt. Ein ungünstiges Symptom sieht man in jenen Berliner Kreisen, die mit den russischen Verhältnissen vertraut sind, darin, daß der Zar Peterhof verlassen hat. Man glaubt daraus schließen zu dürfen, daß auch der russische Kaiser mit ernsten Verwicklungen noch immer rechnet.

Ein Kriegsmanifest des Kaisers Franz Joseph.

Wien, 29. Juli. Der Kaiser hat folgendes Handschreiben und Manifest erlassen:

Lieber Graf Stürgkh! Ich habe mich bestimmt gefunden, den Ministern meines Hauses und des Neuen zu beauftragen, der Königlich-Serbischen Regierung den Eintritt des Kriegszustandes zwischen der Monarchie und Serbien zu notifizieren. In dieser schicksalsschweren Stunde ist es mir Bedürfnis, mich an meine geliebten Völker zu wenden. Ich beauftrage Sie daher, das anverwahzte Mani-

fest zur allgemeinen Verlautbarung zu bringen. Bad Ischl, 28. Juli 1914. Franz Josef m. p."

„An meine Völker! Es war mein schönster Wunsch, die Jahre, die mir durch Gottes Gnade noch befreit sind, Werken des Friedens zu weihen und meine Völker vor den schweren Opfern und Lasten des Krieges zu bewahren. Im Rufe der Vorsicht ward es anders beschlossen. Die Umtreibe eines habsüchtigen Gegners zwingt mich, zur Wahrung der Ehre meiner Monarchie, zum Schutze ihres Ansehens und ihrer Machtstellung, zur Sicherung ihres Bestandes nach langen Jahren des Friedens zum Schwert zu greifen. Mit raschem Vergehen und Umdank hat das Königreich Serbien, das von den ersten Anfängen seiner staatlichen Selbständigkeit bis in die neuere Zeit von meinen Vorfahren und mir gestützt und gefördert worden war, schon vor Jahren den Weg offener Feindseligkeit gegen Österreich-Ungarn betreten. Als ich nach drei Jahrzehnten jegensvoller Friedensarbeit in Bosnien und der Herzegowina meine Herrscherrechte auf dieses Land erstreite, hat diese meine Verfügung im Königreich Serbien, dessen Rechte in seiner Weise verletzt wurden, Ausbrüche zügellose Leidenschaft und bitterster Hass hervorgerufen. Meine Regierung hat damals von dem schönen Vorrecht des Stärkeren Gebrauch gemacht und in äußerster Nachsicht und Milde von Serbien nur die Herabsetzung seines Heeres auf den Friedensstand und das Versprechen verlangt, in Zukunft die Sohn des Friedens und der Freundschaft zu gehen. Von demselben Geiste der Mäßigung geleitet hat sich Meine Regierung, als Serbien vor zwei Jahren im Kampfe mit dem türkischen Reiche begriffen war, auf die Wahrung der wichtigsten Lebensbedingungen der Monarchie beschränkt. Dieser Haltung hatte Serbien in erster Linie die Erreichung des Kriegsvertrags zu verdanken. Die Hoffnung, daß das serbische Königreich die Langmut und Friedensliebe Meiner Regierung würdigen und mein Wort einlösen würde, hat sich nicht erfüllt. Immer höher lodert der Hass gegen Mich und Mein Haus empor, immer unverhüllter tritt das Streben zutage, unabtrennbare Gebiete Österreich-Ungarns gewaltig

zu lösren. Ein verbrecherisches Treiben greift über die Grenzen, um im Südosten der Monarchie die Grundlage der staatlichen Ordnung zu untergraben, das Volk, dem Ich in landesväterlicher Liebe meine volle Fürsorge zuwende, in seiner Treue zum Herrscherhause und zum Vaterlande wanzen zu machen, die heranwachsende Jugend irreuleiten und zu frevelhaften Taten des Wahnwesens und des Hochverrats aufzureißen. Eine Reihe von Mordanschlägen, eine planmäßig vorbereitete und durchgeführte Verschwörung, deren furchtbare Gelingen Mich und Meine treuen Völker ins Herz getroffen hat, bilden die weithin sichtbare Spur einer Reihe geheimer Machenschaften, die von Serbien aus ins Wert gelegt worden sind. Diejenen unerträglichen Treiben muß Einhalt geboten werden, den unaufhörlichen Herausforderungen Serbiens ein Ende bereitstehen, soll die Ehre und Würde Meiner Monarchie unverletzt erhalten und ihre staatliche, wirtschaftliche und militärische Entwicklung vor beständigen Erschütterungen bewahrt bleiben. Vergebens hat Meine Regierung noch einen letzten Versuch unternommen, dieses Ziel mit friedlichen Mitteln zu erreichen, Serbien durch eine ernste Mahnung zu Umkehr zu bewegen. Serbien hat die makellosen und gerechten Forderungen Meiner Regierung zurück gewiesen und es abgelehnt, jenen Pflichten nachzutommen, deren Erfüllung im Leben der Völker und Staaten die natürliche und notwendige Grundlage des Friedens bildet. So muß ich dazu schreiten, mit Waffengewalt die unerlässlichen Bürgschaften zu schaffen, die Meinen Staaten die Ruhe im Innern und den dauernden Frieden nach außen sichern sollen. In dieser ersten Stunde bin Ich für der ganzen Tragweite Meines Entschlusses und Meiner Verantwortung vor dem Allmächtigen voll bewußt. Ich habe alles geprüft und erwogen. Mit ruhigem Gewissen betrete Ich den Weg, den die Pflicht mir weist. Ich vertraue auf Meine Völker, die sich in allen Stürmen stets in Einigkeit und Treue um Meinen Thron geschart haben und für die Ehre, Größe und Wohl des Vaterlandes zu den schwersten Opfern immer bereit waren. Ich vertraue auf Österreich-Ungarns tapfere und von hingebungsvoller Begeisterung erfüllte Wehrmacht

und Ich vertraue auf den Allmächtigen, daß er Meinen Waffen den Sieg verleihen werde! Franz Joseph m.p."

Oesterreich will keine Eroberung.

Wien, 29. Juli. Die Konferenz des russischen Botschafters hatte nur Informationszweck. Bisher erfolgte weder eine Intervention, noch ein bestimmter diplomatischer Schritt seitens Russlands. Die Gerüchte, daß Russland eine Neutralitätsverklärung im Kriege mit Oesterreich-Ungarn und Serbien abgebe, wenn Oesterreich-Ungarn sich verpflichte, seine Gebietserweiterung anzustreben, entbehren, wie das "Neue Wiener Tagblatt" betont, der Aktualität, da Oesterreich-Ungarn wiederholt mit Bestimmtheit erklärt habe, daß Oesterreich-Ungarn gar keine Gebietserweiterung anstrebe.

Muß Russland Serbien unterstützen?

Diese völkerrechtliche Frage beantwortet in der "Afr. Ztg." der in der ganzen Kulturwelt ein hohes Ansehen geniehende Lehrer des öffentlichen Rechtes Karl Binding, Universitätsprofessor in Leipzig, folgendermaßen:

"Alle völkerrechtlichen Verträge ruhen auf der völkerrechtlichen Loyalität. Ein Staat, der anerkannte Verbrechen gegen einen Nachbarstaat geflissenlich unterstellt, verwirkt nicht nur durch groben Bruch des Völkerrechts jeden vertragsmäßigen Anspruch auf Unterstützung gegen den verbrecherisch angegriffenen Staat, sondern seine Helfer würden den politischen Mord verteidigen."

Prinz Heinrich über den Krieg.

Hamburg, 29. Juli. Die "Neue Hamburger Ztg." veröffentlicht eine Unterredung mit dem Prinzen Heinrich, derzufolge der Prinz erklärte, daß er zu seiner Freude eine ruhigere Auffassung der Lage in der englischen Bevölkerung habe feststellen können. Die Begeisterung in Deutschland erfüllt ihn mit Stolz, aber die Kriegsstimmung habe auch ihre Bedenken. Das Volk dürfe nicht außer acht lassen, welche schweren wirtschaftlichen Folgen ein Weltkrieg mit sich bringen würde. Er hoffe, daß der Krieg lokalisiert bleibe.

Russische Maßnahmen.

Berlin, 29. Juli. Wie zuverlässig verlautet, sind in den beiden russischen Militärbezirken Kiew und Odessa Mobilisierungsbefehle ergangen. Offizielle hierher gelangte Nachrichten besagen, daß die Durchfahrt zwischen Helsingfors und Hangö für Handels- und Privatfahrzeuge gesperrt ist. Der Leuchtturm bei Transgrund ist an eine andere Stelle versetzt worden. Die Leuchttürme von Grobara und mehrere andere Leuchttürme bei Helsingfors sind ausgelöscht worden.

Russland treibt zum Weltkriege?

Berlin, 29. Juli. Russland betreibt tatsächlich in grossem Stile die Mobilisierung. Diese Maßnahme gibt bei allen Großmächten zu der Besürfung Anlaß, daß sich eine entl. friedliche Einigung und vor allem eine Lokalisierung des österreichisch-ungarischen Konflikts zeschlagen werde.

Die Krise auf dem Höhepunkt.

Petersburg, 29. Juli. Die Lage ist höchstkritisch. Man erwartet noch heute nach entscheidende Schritte.

Eine Konferenz beim Kaiser in Potsdam.

Berlin, 29. Juli. Heute in später Abendstunde fand in Potsdam beim Kaiser eine Konferenz statt, an der der Reichskanzler, der Staatssekretär v. Jagow, der Kriegsminister, Staatssekretär v. Tirpitz, der Chef des Generalstabes v. Moltke, ferner die Chefs des Militär- und Marinestabes, Generäle v. Pleissen und mehrere Herren des Reichsmarineamts teilnahmen. Die Konferenz dauerte bis in die späten Nachstunden.

Die russische Mobilisierung.

London, 29. Juli. Die russische Mobilisierung bejähnt sich auf die Militärbezirke von Kiew, Odessa, Moskau und Kasan. In jedem Bezirk stehen vier Armeecorps in Friedensstärke. Durch die Mobilisierung werden 16 Armeecorps auf die Stärke von 32 Armeecorps gebracht. Kasan ist der Zentralbezirk, von dem aus die Reserven für die Westgrenze zusammengezogen werden. (Als eine beschränkte Mobilisierung wird man das wohl kaum aussagen können. Red.)

Frankreich all right.

280 000 Mann an der französischen Grenze.

Paris, 29. Juli. An der Ostgrenze sind sämtliche Gedungstruppen konzentriert, insgesamt 280 000 Mann.

Paris, 29. Juli. Die vom Senat und der Kammer ernannte Untersuchungskommission zur Einleitung einer Untersuchung über den Zustand des Kriegsmate-

rials hat sich seine die vertragt. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Verhältnisse, namentlich was die Artillerie, die Vorräte an Lebensmitteln und die Schuhe anbelangt, die fürzlich geäußerten Bevorzugungen nicht rechtig sind.

Paris, 29. Juli. Die militärische Kommission, die beauftragt ist, im östlichen Gebiete insbesondere die befestigten Plätze und Vorräte zu untersuchen, inspizierte vom 17. bis 27. Juli die großen festen Lager im Osten. Die "Agence Havas" ist in der Lage versichert zu können, daß der Bericht der Kommission, obwohl er in einigen unwesentlichen Punkten die Unvollkommenheiten bestätigt, die fürzlich auf der Räumertribüne eingehend besprochen wurden, aber von einer auf dem unaufhörlichen Fortschritte beständlichen Organisation un trennbar und auf die Gesamtheit der Militärmacht des Landes ohne entscheidenden Einfluß sind, im übrigen feststellt, daß die untersuchten Plätze mit Vorräten, Waffen und den notwendigen Verteidigungsmitteln genügend versehen sind, um vollkommen die Aufgabe erfüllen zu können, deren Lösung von ihnen erwartet wird.

Frankreich mobilisiert gegen Italien?

San Remo, 29. Juli. Das Mailänder Blatt "Socolo" meldet aus Ventimiglia, daß Frankreich mobilisiert. Es gibt Schilderungen über bewegte Szenen in den Familien der Reserveisten wieder und fügt hinzu, daß sich eine sehr erregte Stimmung gegen Italien bemerkbar mache.

Millionen von Müttern für den Frieden.

Stuttgart, 29. Juli. Der Frauenbund der Deutschen Friedensgesellschaft richtete an den Kaiser ein Telegramm, in welchem der Bund den Kaiser im Namen von Millionen Müttern bittet, den Frieden zu erhalten.

Der Kampf bei Belgrad.

Budapest, 29. Juli. Auch Nachmittags wurde der Feuerkampf zwischen Semlin und Belgrad fortgesetzt. In Semlin darf ab 8 Uhr abends niemand die Straßen betreten.

Budapest, 29. Juli. Heute mittag wurde die Kaserne auf dem Kalemegdan, dem zwischen Festung und Stadt Belgrad gelegenen Stadtteil, zerstört. Das Pulvermagazin ist in die Luft gesprengt.

Berlin, 29. Juli. Das "Berl. Tageblatt" meldet aus Semlin, daß das Feuergefecht der Monitore nach der serbischen Seite hin große Verwüstungen angerichtet habe. 90 Prozent der Schüsse seien Treffer gewesen. — Die "Berl. Ztg." meldet aus Semlin, daß heute früh 9 Uhr ein neuer Kampf stattgefunden habe, an dem sich aber die Monitore nicht beteiligt hätten. Die Brüder wurde von den Serben in dem Moment in die Luft gesprengt, als ein österreichischer Major sich mit einem Zug darüber weg begeben wollte, um die serbische Wache zu überrumpeln. Trotz der Explosion wurde von der österreichischen Mannschaft niemand verletzt.

Wien, 29. Juli. Die Serben haben heute früh 1.30 Uhr die Brücke zwischen Semlin und Belgrad gesprengt. Unsere Infanterie und Artillerie hat darauf im Verein mit den Donau-Monitoren die serbischen Positionen jenseits der Brücke beschossen. Die Serben haben sich nach kurzem Kampf zurückgezogen. Unsere Verluste sind ganz unbedeutend. Gestern gelang es einer kleinen Abteilung Pioniere im Verein mit Mannschaften der Finanzwache zwei serbische Dampfer, die mit Minen beladen waren, wegzu ziehen.

Die Pioniere und die Finanzwache überwältigten nach kurzem aber heftigem Kampf die an Zahl überlegene serbische Schiffsbesatzung, setzte sich in Beih der Schiffe nach Ladung und ließ sie dann von zwei unserer Donaudampfer wegziehen.

Die ersten Kanonen schüsse.

Semlin, 29. Juli. Heute nach 1 Uhr fielen die ersten Kanonen schüsse von österreichischen Monitoren auf der Donau, nachdem die Monitore das Ufer abgeleuchtet und die Serben dann auf sie geschossen hatten. Es wurden nur wenige Schüsse gewechselt.

Ein Aufruf an die akademische Jugend Oesterreichs.

Wien, 19. Juli. Der Unterrichtsminister Hussaré von Heinele inrichtet an die akademische Jugend einen Aufruf, in dem er daran erinnert, daß auch der nicht ins Feld gezogenen Jugend die Möglichkeit geboten wird, wertätig für das Vaterland zu wirken, indem sie ihre Kräfte der freiwilligen Krankenpflege widmet und sich der öffentlichen Verwaltung zu Diensten für das allgemeine Wohl zur Verfügung stellt. Schließlich appelliert er an die Jugend, eingedenkt zu sein in schwierigeren Zeiten der erhabenen Größe der Vergangenheit, dann sei die Wiedergewinnung und Sicherung der Ehre und des Ruhmes des Vaterlands auch ihre Tat.

„Herr Assessor ein Wort!“

König war zornig aufgesprungen.

„Bitte!“

„Herr Assessor, das können Sie sich noch einstellen: Unter uns dummen Bauern sind so viele, die, hätte ihr Vater so viel Geld gehabt wie der Ihrige, längst mehr wären, wie ein Assessor!“

Das war ein Königswort und es sah.

Und der Assessor mußte sich gut gemerkt haben.

— Nach längerer Zeit trat der Bürgermeister Stoll bei König ein. „Hannsörg, ich bin froh, daß ich dich allein antrete. Ich empfinde eine Zustellung, von der ich nicht weiß, ob es Recht oder Falsch ist. Lies mal.“

König las und erbleichte.

„In Niederbergen ist ein ähnlicher Fall, der Preußen möglicherweise verlangen dürften. Was sagst du dazu?“

König war noch sprachlos. Schaff fiel sein Arm auf den Tisch.

„Läßt sich das nicht umgehen?“ fragt er tonlos.

Der Bürgermeister zuckte die Achseln. „Jahre doch nach dem Landratsamt, der Assessor ist Vorsitzender der Zivilkommission.“

König erwiderte nichts! Er las das Schriftstück wieder.

Sein Sohn hatte hier einen Gestellungsbeehl erhalten und sollte beim Regiment Nr. 80 in Wiesbaden als Erjäh sich melden.

„Nimm den Zettel wieder mit, Stoll, ich fahre heute noch hin und sehe was sich erreichen läßt. Bis dahin schweige und sage auch den jungen Leuten nichts.“

Am selben Tage sprach König im Kreishaus vor. Der Assessor lächelte spöttisch, als König alles geschildert hatte.

„Sie haben doch noch einen Recht! auch Geld, daß sie sich noch einen zweiten halten können.“

König merkte, daß seine Worte in den Wind gesprochen waren.

„Zu einem Fehlall bin ich nicht hiergekommen, Adieu, Herr Assessor!“

„Adieu, Herr König!“

Stiftung der Brüder Rothschild für das Rote Kreuz. Baron Louis v. Rothschild in Wien stiftete für sich und seine Brüder Alfonso und Eugen 100.000 Kronen für die Rote Kreuz-Gesellschaft.

Falscher Alarm.

Frankfurt, 29. Juli. Aus Zeitungsräderationen einer Reihe deutscher Städte wurde gestern abend mitgeteilt, es werde als angebliche Meldung der "Frankfurter Zeitung" die Nachricht verbreitet, die deutsche Reichsregierung, die Nachricht habe in Paris eine bestreite Note überreicht mit der Anfrage, wie die französische Regierung sich im Falle eines Krieges mit Russland zu verhalten gedenkt. Das Gerücht ist vermutlich daraus entstanden, daß ein heiliges Blatt gestern abend von Berlin aus ähnlich in Form des Gerüchts als Extrablatt verbreitet hatte. Noch in der Nacht hat die "Afr. Ztg." durch das Wohlfeile Telegraphenbüro mitteilten lassen, daß sie weder die hier erwähnte noch eine Meldung ähnlichen Inhalts gebracht hat.

Auf dem Wiener Naschmarkt

steigen die Preise für Billigwaren ins Ungeheuer, umso mehr als die Wiener Hausfrauen in übergroßen Mengen einzukaufen suchen.

Erregung an den Börsen.

Frankfurt a. M. und Berlin haben die Anregung, die Börsen zu schließen abgelehnt. Dagegen wurde verfügt, daß der Börsenverkehr sich einstweilen auf den Rassaverkehr zu beschränken habe, somit unterbleibt vorerst der Umlaufverkehr.

Petersburg, 29. Juli. Die Staatsbank hat den Diskont um ein halbes Prozent erhöht.

New York, 29. Juli. Man glaubt, daß, wenn der Kapitän der "Kronprinzessin Cecilie", die heute mit 30 Millionen Dollars an Bord in See geht, funktetelegraphisch die Nachricht von der Erklärung eines Krieges, an dem Deutschland beteiligt wäre, erhielt, er sofort umkehren und schleunig wieder New York zu erreichen suchen werde.

New York, 29. Juli. Die Kriegserklärung Oesterreichs rief an der Getreidebörse eine wilde Erregung hervor. Um ihre Verkaufsordres auszuführen, schreien die Brüder mit der ganzen Macht ihrer Stimme und werden immer erregter. Die sich abspielenden Szenen werden lange in der Erinnerung bleiben. Die ältesten Mitglieder der Börse erklären, daß sie eine derartige Ausregung an der Getreidebörse seit dem Jahre 1898 nicht mehr gesehen hätten. Die Preise stiegen um 10 Proz. Am Kaffeemarkt verurteilte die Nachfrage von der Kriegserklärung einen Preissprung von 47 bis 48 Punkten, am Baumwollmarkt sanken die Preise um 35 bis 40 Punkte, was ebenfalls der Kriegserklärung zugeschrieben wird.

Barcelona, 29. Juli. Infolge der Erregung unter den Börsenbesuchern, kam es gestern bei Beginn der Börse zu lärmenden Austritten, sodass die Börse geschlossen werden mußte.

Montreal, 28. Juli. Infolge der allgemeinen Schwäche, die durch die panikartige Lage hervorgerufen worden war, wurde heute nachmittag die Börse geschlossen. Gegen Schluss des Geschäftsverkehrs am Morgen fand ein allgemeiner Starke Kurstu zu statt.

Madrid, 29. Juli. Die Nachrichten von dem definitiven Ausbruch des österreichisch-serbischen Krieges haben an den Börsen von Madrid und Barcelona eine Panik hervorgerufen. In Barcelona war die Erregung so groß, daß die Börsianer höchstlich eine Schlacht liefern. Da der Börsenvorstand nicht einschritt, sah sich der Gouverneur gezwungen, die Börse militärisch zu belegen, räumen und schließen zu lassen. Die spanische Regierung tut alles, um die Erregung der Brüder zu dämpfen. Der spanische Ministerpräsident erklärte in wiederholten Unterredungen, daß er persönlich nicht an den Ausbruch eines allgemeinen europäischen Krieges glaube. Falls ein solcher wider Erwarten doch kommen sollte, so würde er auf Spanien, daß die strengste Neutralität bewahren werde, nicht übergreifen.

Das serbische Heer.

Über die Machtmittel Serbiens gibt die Wiener "Militärische Rundschau" folgende Zusammenstellung:

Das serbische Heer ist auf dem Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht aufgebaut und gliedert sich in drei Aufgebote. Das erste Aufgebot ist die reguläre Armee, das zweite Aufgebot bildet die Reservearmee und das dritte besteht aus dem Landsturm. Die beiden ersten Aufgebote bilden die Operationen bestimmte Feldarmee, der Landsturm die reinen Territorialzwecken.

Mit unsicherem Schritt trat König in sein Haus ein. Sollte er es ihnen sagen? So glücklich lebten die jungen Leute dahin und nun diese Eröffnung! Wenn es Soldaten galt, fragte der Preuße nicht darum. Was sollte er in seinem Hause sagen? Daß er so plötzlich abreiste, mußte seine Familie schon aufgesessen sein. Vorläufig sagt du etwas anderes, dachte er sich aus.

Vor der Haustreppe benutzte er das Scharren in reizvoller Weise, räumte sich Karl und trat zögernd ein. Ein Blick belehrte ihn aber, daß sie schon wußten, um was es sich handelte. Durch die Frau Bürgermeisterin war es herausgekommen.

Hannsörg stand am Hause und starrte in die dunkle Nacht hinaus und sein junges Fräulein sah mit geröteten Augen in allernächster Nähe auf der Bettbank.

Er machte die Türe hinter sich zu.

Da kam die Annedort, die wie gebrochen im Stuhlsitz zum Vortheil.

„Hast du ihn freigekriegt?“

Sechs Augen hingen bange an seinen Lippen. Wehmütig schüttelte der Vater verneinend den Kopf. Da brach die Annedort zusammen. Eine Ohnmacht überfiel sie.

Rajis mußte man hinzuspringen und nach Wasser laufen und die jungen Leute und König hatten gar nicht Zeit, über das eigene Elend nachzudenken.

Vierzehn Tage lag die Annedort fast bewußtlos und ihren Fiebern hörte man sie ausrufen: Sie schreien sie tot, sie schreien ihn tot . . .

Nur langsam kam sie auf den Weg der Besserung. Die jungen Leute, wenn sie allein waren, waren doppelt traurig. Die gute Annedort stöhnte zum Erbarmen, so sehr der Hannsörg aus Liebe anfang zu lügen: So sei es nicht beim Militär. Wiesbaden sei so nahe. Sie könnte nicht kommen und ihn besuchen.

„Das glaubst du ja selbst nicht!“ weinte Annedort und das stimmte wohl, aber er mußte doch stark sein gegenüber. — — —

(Fortsetzung folgt.)

## Der Inselkönig.

Von Theodor Wittgen.

21)

Die Annedort hatte sich bis dahin mit der Schwieger Tochter noch nicht befreunden können —

Denn daß die Karline des Stoffel Ehefrau geworden, mit ihr wäre doch eher Geld zu Geld gekommen, das konnte sie nicht verschmerzen.

Ein wenig aufsässig ward die Gemeinde dem neuen Landrat gegenüber. Der neue Herr schien ihr einer zu sein, der so von oben unten befahl.

Bisher bestand die Feldarmee aus je fünf Divisionen des ersten und zweiten Aufgebots, zusammen zehn Divisionen mit rund 200000 Streitern im Kriegsfall. Nach der Annexion der ehemals türkischen Gebiete wurden in den neuen Territorien die Radars für fünf Divisionen erster Linie formiert. Die Organisation dieser neuen Streitkräfte ist noch relativ wenig fortgeschritten. Die Höchststärke der serbischen Feldarmee könnte mit rund 230000 Mann veranschlagt werden. Mit Einbeziehung des Landsturmes kann Serbien gegenwärtig bis zu 400000 Krieger ins Feld stellen. Die Organisation, Bewaffnung und Ausrüstung der Feldarmee ist vollkommen modern.

Den nominalen Oberbefehl über alle serbischen Streitkräfte im Felde wird aller Voraussicht nach der Kronprinz und gegenwärtige Regent Alexander führen; die tatsächliche Leitung der Operationen wird der Chef des Generalstabes Bojkoje Putnik inne haben.

Die Feldarmee wird von Freiwilligen unterstützt werden, die sich aus allen Schichten der Bevölkerung rekrutieren und zum Teil Kriegserfahrung aus den letzten Balkantriegen beijagen. Für die Organisation und Ausrüstung dieser Freiwilligen sind schon im Frieden umfangreiche Vorsorgen getroffen worden.

Die Bewaffnung der Infanterie besteht aus dem Mauer-Repetergewehr von 7 Millimeter Kaliber, nur der Landsturm hat zum Teil Gewehre älterer Systeme. Die Kriegsfaßnämmlung beträgt 170 Patronen, ferner befinden sich 30 Patronen per Mann auf den Munitionstragern und weiterer 100 im Divisionsmunitionspart. Kriegsmaterial aller Art wurde in den letzten Jahren, auch nach den Balkantriegen, reichlich beschafft. Die Artillerie beider Aufgebote der Feldarmee ist mit modernen Schnellfeuergeschützen, System Schneider-Creuzot bewaffnet. Das dritte Aufgebot ist mit den alten De Bange-Geschützen M. 85 ausgerüstet.

Die serbische Armee stellte bis nach der Annexionsschlacht 1908/09 ein Missheuer von minderer Qualität dar. Seither sind organisatorisch und mit Aufwendung bedeutender finanzieller Mittel grohe Fortschritte erzielt worden. Die beiden Balkantriege haben den Beweis für die kriegerische Tüchtigkeit Serbiens vollgültig erbracht. Sowohl die höhere Führung als auch die Truppen haben sich im allgemeinen sehr gut bewährt. Zur vollen Niederwerfung und restlosen Pazifizierung Serbiens ist ein Aufgebot von etwa 500000 Mann nötig.

Potsdam, 29. Juli. Der Kronprinz ist heute vormittag hier eingetroffen.

## England.

London, 29. Juli. Nachrichten aus Ottawa zufolge sind der Herzog von Connaught, der Onkel des Königs von England und sein Begleiter, mit knapper Not dem Tode des Ertrinkens entgangen. Der Herzog nahm mit seinem Motorboot an einer Bootsfahrt an Renora teil, als das Boot auf einen schwimmenden Baumstamm auffuhr und zu sinken begann. Andere Boote eilten herbei und konnten den König und sein Gefolge noch rechtzeitig an Bord nehmen. Im nächsten Augenblick verschwand das Boot in den Wellen.

## Marokko

Paris, 29. Juli. Aufmerkt ungünstige Nachrichten liegen heute früh über die Kämpfe in Marokko vor. Danach soll die Kolonne Gouraud, die am 25. Juli den Vormarsch den Alauiten entlang begonnen hatte, am 26. Juli auf eine große Anzahl Aufständischer aus dem Stamm der Maia gestoßen sein. Es kam zu einem heftigen Kampf, wobei die Franzosen 50 Tote auf dem Platz liegen. 88 wurden verwundet. Nähere Einzelheiten über den Kampf schien noch.

## Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 30. Juli 1914.

a. Für Später. Die Handelskammer zu Limburg erachtet uns um die Aufnahme der folgenden Mahnung: In Erinnerung der großen Schäden, die während der ersten Balkantriege der deutschen Volkswirtschaft durch die Angriffe der Spargeldbeijer entstanden sind, fordern wir alle Handel- und Gewerbetreibenden, ja alle unsere Mitbürger auf, keine Spargelder von den Sparfassen und sonstigen Depots zu abzuheben. Deutsches Geld kann selbst während eines Krieges nirgends besser aufgehoben sein als auf deutschen Sparfassen. Ebenso warnen wir die Besitzer deutscher Wertpapiere jetzt bei sinkenden Kursen Verläufe vorzunehmen. Die Ruhe bewahren schützt auch hier den Einzelnen wie die Gesamtheit am sichersten vor Schaden.

a. Erregung in Limburg. Mit außerordentlicher Spannung erwarteten, wie allwärts so auch Limburgs Bewohner gestern die Kriegsnachrichten. Die Depechenausstellungen der hiesigen Zeitungen und Agenturstellen auswärtiger Blätter waren vom Publikum von früh bis spät in die Nacht hinein in großer Schar belagert. Überall bildeten sich auf den Straßen Gruppen, welche die in Aussicht stehende Mobilisierung des Landes und deren Folgen für Österreich und Deutschland beprachen; ebenso waren in den Gastlokalen und Kneipen die kriegerischen Ereignisse nur das einzige Gesprächsthema.

a. Reichs-Fischerei. Die Lahn zeigt in diesem Jahr einen besonders reichen Fischbestand und hatten hiesige Fischer in den letzten Tagen eine besonders gute Beute. Es fand ein hiesiger Freund des Fischsports im oberen Woog vorgestern wieder einen Hecht im Gewicht von 14 Pfund.

• Von der Ortskantonskasse Limburg. Aus Kreisen der Arbeitgeber und sonstigen Beitragspflichtigen wird vielfach darüber Beschwerde geführt, daß seitens der hiesigen Ortskantonskasse fürstlich die Beitreibung der rückständigen Rassenbeiträge im Zwangsweg angedroht worden ist, während bis dahin die Annahme der Beiträge seitens der Kasse abgelehnt worden sei. Zur Aufführung sei deshalb darauf hingewiesen, daß durch die erste Anlegung der Mitgliederkataster, die nunmehr beendet ist, bisher nur diejenigen Beiträge von der Kasse angefordert werden konnten, welche von der Kasse berechnet und angefordert wurden. Nach Fertigstellung der Mitgliederkataster muß die Kasse jetzt darauf sehen, daß die Rückstände baldmöglichst beglichen werden. Die Kasse hat deshalb bekannt gegeben, daß die Beiträge jetzt an die Kasse abgeliefert werden können, und daß nach den Bestimmungen der Kassensatzung (§ 49) deren Beitreibung erfolgen müsse, falls sie nicht rechtzeitig, d. h. innerhalb 10 Tagen entrichtet würden. In Zukunft sind also die Beiträge zur Vermeidung von Weiterungen in der Zeit vom 1. bis 10. jeden Monats bei der Kasse oder den Zahlstellen zu entrichten (§ 48 der Satzung). Eine besondere Anforderung der Beiträge erfolgt — solange nicht anders bekannt gegeben wird — nicht! — Die Verpflichtung der Arbeitgeber zur Ausstellung der bis Ende 1913 üblich ge-

wesenen Ablieferungsnachweisen ist dagegen fortgesetzen. Für größere Betriebe empfiehlt es sich aber, zur eigenen Kontrolle der zu entrichtenden Beiträge eine mit dem Kataster der Kasse übereinstimmende Beitragsliste anzulegen, welche auf Wunsch der Kasse nach Ablauf jeden Monats ergänzt und berichtigt wird. Zur Ansertigung der Abhörscheine steht das Kataster im Büro der Kasse oder der Zahlstelle während der Bürostunden jederzeit zur Verfügung.

• Gesellen- und Meisterprüfung betreffend. Infolge der stetigen Zunahme der Prüfungen mehren sich auch die Fälle, in welchen bei der Kontrolle der Prüfungsgebühren durch die Kammer der Eingang derselben nicht festgestellt werden kann. Wiederholt mußten Rückfragen gemacht werden, wodurch unliebsame Verzögerungen in Aushändigung der Prüfungsurkunden eintreten. Nach erfolgter Auflösung ergibt sich in den meisten Fällen, daß der Name so unleserlich war, daß der Anfangsbuchstabe B für P oder R für R usw. angesehen und so in der alphabetischen Kontrolliste an unrichtiger Stelle eingetragen wurde. Ferner versäumen die Lehrmeister häufig die Angabe, für welchen Lehrling die Gebühre gelten soll. Es wird daher erneut erachtet, bei der Übersendung der Prüfungsgebühren, die am einfachsten durch Zahlkarte an die Nassauische Landesbank Wiesbaden zu Nr. 600 Postamt Frankfurt a. M. auf Konto: Handwerkskammer Wiesbaden erfolgt, in deutlicher Schrift Vor- und Zunahme, Handwerk und Wohnort des Absenders und des Prüflings anzugeben. Vorgebrachte Zahlkartenformulare sind bei der Kammer und den Vorsitzenden der Prüfungskommissionen kostenlos zu haben.

\* Zur Silberhochzeit des Herrn Bahnhofrestauranteur J. B. Krackenberger und Gemahlin hat der Losaldichter, Herr A. v. d. Heydt, ein Gedicht verfaßt, das wir auf Wunsch nachstehend wiedergeben.

Herzlichen Glückwunsch send' ich gern  
Dem lieben Krackenberger Herrn  
Und seiner Frau Elisabeth,  
Derweil man silbern Hochzeit hält!

Glückwunsch dem lieben Silberpaar,  
Augeleich auch der Familienschar;  
Aus meinem Herzen töm' heraus:  
Em "Hoch" dem Paar im Jubelraus!

Zur Liebe auch die Treue kam  
Als Eins das Andre einst sich nahm  
Und so ward Freud und Leid geteilt  
Bis Euch das Lebensfest ereilt!

Silbern ist noch nicht Euer Haar —  
Hat Zeit bis "goldne Hochzeit" war,  
Gott mit den Bahnhofswirtschäflein'  
Klingt nah und fern in stiller Freud!

Hochzeit war schon vor longer Zeit —  
Erinnerung daran wird geweihet,  
Manch' schöne Freunde biet's Gelehrte  
Dem Paare in der Kinder Glück!

Und daß 10 Jahr schon Bahnhofswirt  
In Limburg, dies die Feier zierte,  
Es freut sich hier und drum herum  
Mit Euch das ganze Publikum!

— Frankfurt, 29. Juli. Im Gerichtsgefängnis hat sich ein hiesiger Wirt erhängt, der vor einigen Tagen wegen Verdachts der Blutschande verhaftet worden war. — In einem Haus der Großen Rittergasse starzte in der letzten Nacht ein Mann durchs Flurfenster vom fünften Stock in den Hof. Er wurde schwerverletzt ins Städtische Krankenhaus verbracht.

— Frankfurt, 29. Juli. Auch vorgestern abend wiederholten sich, wenn natürlich auch in geringerem Grade als am Samstag und Sonntag, die öffentlichen Kundgebungen. Kleinere und größere Trupps durchzogen die Straßen. Kurz nach 11 Uhr mache ein Trupp von etwa 200 Personen Halt vor der Wohnung des kommandierenden Generals am Untermainplatz. Er kam gerade von einer Reise zurück und wurde, als er aus dem Wagen stieg, mit Hochrufen empfangen. Die Demonstranten blieben trotz des Regens am Platz, bis endlich der General auf den Balkon trat und folgende kurze Ansprache hielt: „Ich danke in meinem Namen und im Namen des Armeecorps. Nun aber geht heim, sonst werdet ihr nach!“ Die Schar begleitete alsbald den wohlgemeinten Rat und zog unter Hochrufen ab.

Kassel, 29. Juli. Die „Bleicheröder Zeitung“ meldet auf Kraja: Auf dem im Abteußen begriffenen Kalibergwelt Kraja II ereignete sich gestern nacht eine schwere Dynamitexplosion, wobei elf Bergleute und ein Steiger tödlich verunglückten.

München, 29. Juli. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ haben eine Sammlung für den Fall der Mobilisierung eröffnet. Die Sammlung wurde mit der Spende eines Münchener Magistratsbeamten in Höhe von 20 Mark eröffnet.

Flensburg, 29. Juli. Aus Anlaß der drohenden Kriegsgefahr macht sich in den Seebädern und Sommerfrischorten eine Flucht der Badegäste bemerkbar. Von Sylt fuhren gestern 1000 Badegäste ab.

## 10. Deutscher Stenographentag Gabelsberger.

Düsseldorf, 28. Juli. Die geschäftlichen Beratungen wurden heute fortgefahren. Den Bericht über die Gabelsberger-Stiftung ist zu entnehmen, daß sie ein Vermögen von 12817 Mark aufweist. Die Auerbach-Stiftung verfügt über 15229 Mark Vermögen. Weiter wurde eine Anzahl innerer Bundesangelegenheiten beraten. Um eine Förderung der Propaganda in Preußen zu erzielen, wurde beschlossen, die Mittel für einen Hilfsarbeiter des Vorstandes des preußischen Landesverbandes, Exzellenz von der Leyen-Berlin zu bewilligen. Eine patriotische Kundgebung erfolgte, als einem Mitglied des Bundesauschusses aus Österreich in der Versammlung die telegraphische Einberufungsorder überreicht wurde. Unter stürmischen Heilsrufen verließ er den Saal. Der bisherige Vorsitzende, Professor Pfäff-Darmstadt, und seine Stellvertreter wurden einstimmig wiedergewählt. Ebenso erfolgte Wiederwahl fast sämtlicher Mitglieder des Bundesauschusses und des Systemausschusses. Als Ort der nächsten Tagung wurde München gewählt. Die Tagung wurde auf 1918 festgesetzt, um dann das fünfzigjährige Bestehen des Bundes und das hundertjährige Bestehen der Gabelsbergerischen Stenographie zu begehen. Vertreten waren auf der Tagung 1160 Vereine mit 6671 Stimmen. Professor Pfäff schloß den Bundestag mit Worten des Dankes für das zahlreiche Erscheinen.

## Zum Freispruch der Frau Caillaux.

Paris, 29. Juli. Der Freispruch der Geschworenen erregte im Zuschauerraum einen Tumult wie er vielleicht noch nie in einem Gerichtssaal vernommen worden ist. Das Publikum teilte sich in zwei Lager, wobei die Anhänger Caillaux in der Überzahl zu sein schienen. Der Lärm war so stark, daß Präsident, Vizepräsident, Geschworene und die übrigen Gerichtsbeamten es vorzogen, das Feld zu räumen. Einen Vorgeschmack dieses Tumults gab es bereits bei dem kurz gehaltenen Plädoyer Vabors. Die vielfachen Fehler, die Vabors zweifelsfrei im Laufe des Prozesses gemacht hatte, hat er sämtlich durch seine Verteidigungsrede ausgeglichen, die an Schwung und Glanz alles, was dieser beredte Mann bisher geleistet hat, in den Schatten stellte. Als er zum Schlusse die Worte ausrief: „Genug der inneren Zwölftel, genug des Zwölftes, mögen wir alle diesen Saal verlassen, Hand in Hand und einig in dielem schicksalshafte Moment, da feindliche Mächte uns bedrohen“, folgte seinen Worten ein donnernder Applaus, den die anwesenden Schuhleute nicht zu dämpfen vermochten. Auch das Pariser Publikum hat teils für den Freispruch, teils gegen diesen Stellung genommen. Auch die üblichen Manifestationen wiederholten sich. Auf den Boulevards wurden Rufe wie „Hoch Caillaux“ und auch andere wie „Hängt den Mörder“ laut. Besonders heftig waren die Kundgebungen vor dem Justizpalast, wo die zahlreichen Municipalisten gesungen waren, energisch einzugreifen. Auch der „Figaro“ war der Schauplatz lebhafter Kundgebungen. Der „Figaro“ veranstaltete ein Protestmahl gegen den Urteilsspruch der Geschworenen. Es wurden Zettel im Redaktionsgebäude verteilt, auf denen jeder seinen Namen schreiben konnte. Man will die Zettel sammeln und als Riesenprotest der breiten Öffentlichkeit bekannt machen. Es kam zu einem Handgemenge zwischen den Anhängern Caillaux und den Gegnern, so daß sich die Polizei gezwungen sah, mit blanke gezogenem Säbel einzutreten. Viele Personen wurden verhaftet, darunter auch die Söhne des bekannten Dichters Edmond Rostand, Edmond und Maurice Rostand, weil sie sich an den Rufen: „Hoch Calmette! Nieder Caillaux!“ beteiligt haben.

Paris, 29. Juli. Nachdem die politischen Ereignisse der letzten Tage das Interesse am Caillauxprozeß in den Hintergrund gedrängt hatten, entfaltete der gestern erfolgte Freispruch die politischen Feindschaften von neuem. Die Caillaux feindliche Presse veröffentlichte heute früh Kommentare, die man geradezu als maßlos bezeichnen muß. Caillaux darf mit einem Stolz von sich sagen, daß er augenblicklich der bestgehaute Mann in Paris ist. Die Auslungen des „Figaro“ sind geradezu beispiellos. Im Zorn über die verlorene Schlacht steht das Blatt nicht an, Staatsanwalt und Gerichtshof als gelauft zu bezeichnen und behauptet, daß Caillaux die Geschworenen durch seine Drohungen eingeschüchtert habe. Der Artikel schreibt jenseit über das Ziel hinaus, daß er selbst bei Freunden des Blattes Kopfschütteln erregt. Das würdigste Wort, das der Situation am meisten gerecht wird, widmet der Petit Paris: „In vollem Bewußtsein ihrer Pflicht haben die Geschworenen ihr Urteil gefällt. Vorher konnte man den Kampf der politischen Meinungen entschuldigen, jetzt aber müssen alle Bürger die Achtung vor der Justiz empfinden und sich vor dem Spruch verneigen. Die Waffe „Caillaux“ ist endgültig geschlossen.“ Wie verlautet, wird sich heute Caillaux mit seiner Gattin nach der Schweiz zu längerem Aufenthalt begeben.

## Letzte Nachrichten.

### Die erste Schlacht. 1000 Tote.

Wien, 30. Juli. Hier ist die Nachricht von einer schweren Niederlage der Serben eingetroffen. Bei Foca an der bosnisch-serbischen Grenze sollen zwei Divisionen der dort stehenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte angegriffen haben. Ein Teil der Serben wurde umzingelt und zur Waffenstreckung gezwungen. Die Serben hatten 800, die Österreich 200 Tote.

### Die Deutschen verlassen Paris.

Paris, 30. Juli. Wie dem „Berliner Volksanzeiger“ von Deutschen, die gestern nach Berlin zurückgekehrt sind, mitgeteilt wird, verlassen zahlreiche Deutsche mit Frau und Kind die französische Hauptstadt. Vortige Deutsche Kreise vertreten den Standpunkt, daß diejenigen Deutschen, die über Barmittel verfügen und abkömmling sind, gut daran tun, Paris zu verlassen. Dasselbe Blatt will weiter erfahren haben, daß alle Bahnhöfe im Osten Frankreichs von Militär wimmeln.

### Eine revolutionäre Bewegung in Russisch-Polen?

Wien, 29. Juli. Nachrichten, die aus Warschau hier eingetroffen sind, stellen zwar das Gerücht in Abrede, doch ist Russisch-Polen eine Revolution ausgebrochen sei, doch ist tatsächlich die ganze Zitadelle von Warschau in die Luft gesprengt. Offizielle Berichte suchen die Explosion durch Blitzeinschlag zu erklären. Die Krakauer „Nova Reforma“ fügt hinzu, daß zuerst das Granatenmagazin explodierte; anderer Explosionsfolgen folgten. Feuerwehr u. Militär war bald zur Stelle, doch erwies sich jede Rettung wegen der fortwährenden Explosionen von Schrapnells und Granaten als unmöglich. Der Schaden beläuft sich auf hunderttausende von Rubeln. Es ist noch nicht bekannt, ob und wieviel Menschen der Katastrophe zum Opfer gefallen sind.

## Tafel für Angebot und Nachfrage

des Büchervereins f. d. Lahnindustrie im Kreis Limburg.

**Zu verkaufen** bei Peter Bender in Dorndorf ein trächtiges Lahnrind, Herdbuchtier mit Abstammung. 7/173

Fruchtmärkt in Limburg am 29. Juli 1914.

Fruchtgattung	Gewicht des Malters	Preis pro Malter
Witer. Weizen Nassau.	160 Pfd.	00.00
Weiß. Weiz. (ang. Fr.)	160 "	00.00
Korn.	150 "	00.00
Kuttergerste.	130 "	1.00
Bräunerste.	130 "	0.00
Hafer.	100 "	0.00

### Israelitischer Gottesdienst

Freitag abend 7 Uhr 30 Minuten, Samstag morgen 8 Uhr 00 Minuten, nachmittags 3 Uhr 30 Minuten, Ausgang 9 Uhr 05 Minuten

### Öffentlicher Wetterdienst.

Wetteraussicht für Freitag, den 31. Juli 1914.

Nur zeitweise Bewölkung abnehmend, noch einzelne Regenfälle, nur wenig wärmer.

Bahnwassertemperatur 17° C.

